

# Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21

„Tagblattaus“

Schiller-Gasse gedruckt von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich

13 Ausgaben.

Vertraut:

„Tagblattaus“ Nr. 6650-58.

Von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends, außer Sonntagen.



Bezugspreis für beide Ausgaben: 12 Pf. monatlich, 12 Pf. vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Porto. Bei 400 Vierteljährlich durch alle deutschen Buchhandlungen, einschließlich Ausland. — Bezugs-Erleichterungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die „Wiesbadener Anzeiger“ 12, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Hirschberg die „Wiesbadener Anzeiger“ 12, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Hirschberg die „Wiesbadener Anzeiger“ 12, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt; in Hirschberg die „Wiesbadener Anzeiger“ 12, sowie die Buchhandlungen in allen Teilen der Stadt.

Anzeigenpreis für die Zeilen: 15 Pf. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt“ und „Kleiner Anzeiger“ in einheitlicher Spaltenbreite; 20 Pf. in dann abweichender Spaltenbreite, sowie für alle übrigen deutschen Anzeigen; 30 Pf. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Pf. für örtliche Kleinanzeigen; 2 Pf. für auswärtige Kleinanzeigen. — Ganz, halbe, Viertel und Viertel Seiten, bedruckten, nach beiderseitiger Vereinbarung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zeitintervallen entsprechende Nachlag.

Wiesbaden-Kundener: Für die Abend-Ausgabe bis 12 Uhr mittags, für die Morgen-Ausgabe bis 8 Uhr nachmittags. Berliner Abteilung des Wiesbadener Tagblattes: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Sühon 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgedruckten Lagern und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Samstag, 30. September 1916.

Abend-Ausgabe.

Nr. 471. — 64. Jahrgang.

## Was wird mit Griechenland? Ministerrat auf Ministerrat in Athen. Ein Ministerium Venizelos in Paris bereits ausgeheckt.

Dr. Genf, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Das angekündigte Ultimatum des Viererverbandes an Griechenland ist nach nicht erfolgt. Eine Athener Depesche des „Petit Journal“ vom Donnerstag besagt vielmehr, die Entente habe ein Interesse, noch einige Zeit mit der Bekämpfung der letzten Entscheidungen abzuwarten. In Athen folgte Ministerrat auf Ministerrat. Die Regierung ist in beständiger Fühlung mit dem König. In der Stadt soll die Gleichmäßigkeit der früheren Wochen einer fieberhaften Erregung Platz gemacht haben. Der Polizeipräsident ist zurückgetreten. Die neue Regierung setzt sich nach einer Athener Meldung des „Journal“ wie folgt zusammen: Venizelos, Ministerpräsident; Kapulis, Minister des Innern; General Danglis, Kriegsminister; Micholopoulos, Volkswirtschaft; Diomedes, Finanzminister. Die Genannten gehörten sämtlich den früheren venizelistischen Kabinetten an. General Danglis ist auf einem Torpedoboot bereits am Mittwochabend von Athen nach Saloniki abgereist. Am gleichen Abend war der Generalstabschef Kossopoulos, trotz der Weigerung des Königs, seine Demission entgegenzunehmen, in Begleitung zahlreicher Offiziere nach Saloniki gefahren, um sich den Revolutionären zur Verfügung zu stellen. Aus Korfu stehen die antivenizelistischen Griechen, darunter die Familie Theotokis.

## Der beabsichtigte Zwang zur Kriegserklärung an Bulgarien.

W. T.-B. Bern, 29. Sept. Der römische Mitarbeiter der „Stampa“ meldet folgende Blatte: Gestern nachmittags hatte Cotroneo eine Besprechung mit Sonnino. Gleichzeitig sprachen die griechischen Gesandten bei den Regierungen in Paris, London und Petersburg vor. Wegen der Griechenlands zu gebenden Antwort ist ein Gedankenaustausch der Alliierten nötig. Über die bevorstehende Antwort kann nur eines mit Sicherheit behauptet werden: sie wird nicht so ausfallen, wie es Griechenland wünscht und hofft. Die Alliierten vertreten den Standpunkt, daß bei der jetzigen Sachlage über eine griechische Intervention nicht mehr verhandelt werden kann. Für Griechenland ist der Krieg gegen Bulgarien unvermeidlich, nicht um der Entente zu nützen, sondern um sich selbst zu retten.

## Angebliche weitere Ausbreitung der aufständischen Bewegung in Meer und Marine. Reuter-Berichte!

W. T.-B. Athen, 29. Sept. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Trotz der strengen Maßregeln des Marineministeriums breitet sich die aufständische Bewegung in der Marine aus. Der kommandierende Kapitän zur See im Fliegerlager Phaleron soll sich mit 25 Mechanikern der Bewegung angeschlossen haben. Auch in der Armee greift die Bewegung um sich. Selbst bisher neutrale Offiziere, wie die Generale Gallaris und Yannakidis, bezeichnen es nunmehr als eine dringende Notwendigkeit, die Neutralität aufzugeben. General Danglis ging an Bord eines Torpedobootsjägers, der sich der Flotte der Verbündeten angeschlossen.

## Die „neue Regierung“ in Areta.

W. T.-B. London, 29. Sept. Die „Daily Telegraph“ aus Saloniki meldet, wird die provisorische Regierung aus Areta das unumschränkte Recht haben, die Streitkräfte des Landes zu organisieren und sich den Ententetruppen anzuschließen. Venizelos dankte der Versammlung und sagte: „Wir wünschen, daß die Krone selbst jetzt auf den Wunsch des Volkes eingehe, damit die Nation einig in den Krieg ziehe. Sollte dieser Wunsch unerfüllt bleiben, geloben wir, unsere ganze Energie daran zu setzen, euren Auftrag auszuführen.“ Die Rennung des Namens Konstantin wurde mit Stillschweigen aufgenommen. Niemand glaubt, daß der König den geäußerten Wunsch erfüllen werde. Nach der Versammlung hielt die neue Regierung einen Empfang im Gouvernementsgebäude ab, wobei die Konsuln der vier Großmächte der Entente anwesend waren.

## Italienische Zweifel an einem Eingreifen Griechenlands.

W. T.-B. Bern, 29. Sept. Von der Stellungnahme der griechischen Regierung liegt, wie der „Secolo“ schreibt, auch heute noch keine sichere Meldung an den amtlichen Stellen Roms vor. Man bezweifelt allgemein, daß der König sich je zu einer Kriegserklärung entschließen werde. Aber die militärische Bedeutung eines griechischen Eingreifens mache man sich wohl nirgends Illusionen. Wenn die Ententediplomatie darauf hinarbeite, geschähe dies vor allem in dem Gedanken an die moralischen Folgen bei den Feinden und den Neutralen. Die in einem sehr großen Teil der öffentlichen Meinung Italiens herrschenden Befürchtungen über griechische Absichten zum Schaden Italiens seien grundlos. Griechenland habe mit der Verteidigung des eigenen Gebietes vollauf zu tun.

## Der Krieg Rumäniens. Die Erfolge der Verbündeten im Raum von Hermannstadt.

Die Nachbarhöhe des Roten-Turmpasses bereits in deutscher Hand.

Br. Berlin, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Vom siebenbürgischen Kriegsschauplatz dröhelt Dr. Max Osborne der „N.Y.“: Die Kämpfe im Raume von Hermannstadt, die am 25. September einsetzten, haben nun dazu geführt, daß die seit Ende August von den Rumänen unmittelbar bedrohte Stadt aus dieser Bedrohung vollständig wieder befreit ist. Es sind deutsche und österreichisch-ungarische Truppen, die dem alten Zentrum des siebenbürgischen Deutschlands die Abwendung der Gefahr gebracht haben. Der Angriff gegen den eingedrungenen Feind ist jedoch bereits weiter vorgeschritten. In heftigen Gefechten, die dem Gegner schwere blutige Verluste kosteten, sind die Unseren südwestlich und südlich von Hermannstadt in außerordentlich schwieriger Vorkampfs durch das Gebirge gedrungen und haben die steile Nachbarhöhe des Roten-Turmpasses in ihre Hand gebracht. Ebenso ist das Tal des Mittelflusses östlich von Hermannstadt in ihrem Besitz. Mit allen Kräften müht sich der Gegner, sich der harten Bedrängung durch die deutschen Truppen zu erwehren und ihnen die Gewinnung des Passüberganges selbst streitig zu machen.

## Der amtliche bulgarische Bericht.

W. T.-B. Sofia, 29. Sept. Bulgarischer Generalstabsbericht vom 29. September:

Rumänische Front: Im Tal von Lerin (Istrina) schwaches Artilleriefeuer. Auf der Höhe Kasmakalan lebhaftes Geschützfeuer. Wir wiesen einen nächtlichen Angriff des Feindes ab und besetzten durch einen Gegenangriff einen Graben seiner Hauptstellung. Im Rostenicatal schwaches Artilleriefeuer und Minenkampf. Auf beiden Seiten des Bardar und auf der Belasica Planina Ruhe. An der Strumafont schwaches Artilleriefeuer und Patrouillengefächte. An der Küste des Ägäischen Meeres unruhiges Kreuzen der feindlichen Flotte. Rumänische Front: Längs der Donau Ruhe. In der Dobrudscha schwaches Artilleriefeuer. An der Küste des Schwarzen Meeres besaß ein russisches Kriegsschiff eine Stunde und 20 Minuten lang das Dorf Kapladjölj. Die Beschießung blieb erfolglos.

## Wieder ein feindliches Flugzeug über Sofia!

W. T.-B. Sofia, 29. Sept. (Bulgarische Telegraphen-Agentur.) Heute früh gegen 8 Uhr flog ein feindliches, von Süden kommendes Flugzeug über Sofia und warf fünf Bomben kleinen Kalibers ab, die einen Strohenlehrer und zwei Pferde töteten sowie eine Frau und ein Kind leicht verletzten. Der Materialschaden beschränkt sich auf eine Anzahl, infolge der Explosionen zerbrochener Fensterscheiben. Von unseren Flugzeugen verfolgt. Flüchtige das feindliche Flugzeug, das nur rasch den Luftraum über der Hauptstadt durchflog, in der Richtung nach Norden.

## Das offizielle russische Militärorgan gegen die rumänische Seeresleitung.

(Drahtbericht von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 30. Sept. (Zb.) „Ruskiy Invalid“ bringt einen höchst bemerkenswerten, gegen die rumänische Seeresleitung gerichteten Aufsatz, der wohl als Abwehr der in letzter Zeit sehr heftigen Sprache rumänischer Blätter, besonders aber der nationalistischen, gedacht ist. Diese schreiben die Niederlage in der Dobrudscha dem Mangel russischer Unterstützung zu. Das offizielle Militärblatt erwidert, daß die Rumänen sich bei dem Zusammenarbeiten mit den Russen nicht dem gemeinsamen strategischen Ziele fügen wollten. Sie wollten einen eigenen Krieg gegen Siebenbürgen führen. Das große Ziel der Verbündeten, die Abschneidung der Verbindung Berlin-Bagdad, ist ihnen gleichgültig. Darum griffen die Rumänen, ehe noch die strategischen Pläne Kargelegt waren, in den Kampf ein, weil sie sich nicht der Stimme der Überlegung und Vernunft fügen wollten. Rußland hätte nicht den wertlosen Vormarsch nach Siebenbürgen gebuldet.

## Die Verstimmung in Rumänien.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Sept. (Zb.) Im „Fulacester Adverul“ schreibt Konstantin Mille, dessen Leitartikel mit ihrer scharfen Offenheit merkwürdig gegen die vor dem Kriege abfingen, über die Stimmung in Rumänien, unter dem Titel „Nerven“ folgendes: Das rumänische Volk ist sehr reizbar. Infolgedessen hinterlassen die Miserefolge in der Dobrudscha einen dauernd übertriebenen Eindruck. Die Erfolge an anderen Fronten werden für unbedeutend erachtet. Die Rumänen sollen bedenken, bevor sie vorschnelle Schlüsse aus der Kriegslage ziehen, daß man nicht schon heute, nachdem der Krieg kaum erst begonnen hat, überall den Schrei nach Frieden hören darf. Die Schuld

an der Verstimmung trägt die Regierung selber, da sie jede offene Näherung zu unterbinden sucht und die Opposition gegen das Kabinett wie Vaterlandsverrat behandelt. Die Zensur verbietet alle Nachrichten über Beamtenverurteilung und die Teuerung. Dabei weiß jeder Hauptstädter, daß das Bestechungswesen seit Kriegsausbruch die übelsten Blüten treibt und auch die Teuerung auf Lebensmittelwucher zurückzuführen ist. Diese Skandale sind nur dann auszurotten, wenn die Regierung die öffentliche Debatte nicht noch mehr einschränkt als gegenwärtig in Rußland.

## Die Sündenböcke für den Fall von Tuzrahan.

Dr. Genf, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die rumänischen Offiziere, die die Schuld an dem Fall von Tuzrahan tragen sollen, wurden vom Chef der russisch-rumänischen Dobrudscha-Armee wegen Pflichtvergessenheit ihres Dienstgrades entlassen, ihre Namen in der Presse bekannt gemacht und der öffentlichen Verachtung preisgegeben.

## Die Lebensmittelnot in Rumänien.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Sept. (Zb.) Infolge der plötzlichen Lebensmittelnot in Rumänien verordnete die Militärbehörde vier fleischlose Tage wöchentlich, an denen jeder Fleischgenuss verboten ist. Rindfleisch kostet jetzt pro Kilo 11 Lei, Weizenbrot 50 Dani gegen 10 in früherer Zeit.

## Rändung zahlreicher Leichen rumänischer Soldaten aus der Donau.

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Sept. (Zb.) Laut „Diminetta“ wurden aus der Donau zahlreiche Leichen rumänischer Soldaten und Offiziere gefischt, die offenbar bei den Kämpfen in der Dobrudscha auf der Flucht umkamen.

## Nach der Kanzlerrede.

○ Berlin, 29. September.

Die Kanzlerrede rüstete ihre stärksten Angriffe gegen England, ja man kann sagen, sie richtete sie gegen England allein. Es ist wichtig, sich klarzumachen, daß der Reichskanzler von Frankreich und Rußland nur wenig sprach, daß er die italienische Kriegserklärung an uns mit einer gewissen sachlichen Gleichgültigkeit behandelte, daß er für Rumänien mehr Ironie und Verachtung als Zorn aufzubringen wußte. Es ist besonders wichtig, wahrzunehmen, daß von Rußland nur ein paar kurze Sätze handelten, die aber ihre Knappheit durch ihre überraschende Inhaltfülle ausgleichen. Es hat gewiß seine Gründe gehabt, daß Herr v. Bethmann-Hollweg in einem Satze, der ziemlich unvermittelt zwischen den vorhergehenden und den nachfolgenden Ausführungen steht, die Legende von einer, der liberalen Richtung im Zarenreiche abgünstigen Einwirkung unseres Kaisers auf den Petersburger Hof zerstörte, und er wird eine bestimmte Absicht verfolgen, wenn er versichert, daß uns die innere Politik Rußlands nichts anzugetan habe. Im Sommer hatte der Reichskanzler von der Befreiung der russischen Fremdböller aus unerträglichem Reaktionsdruck gesprochen, jetzt wird es mit Recht für Rußlands Sache erklärt, ob es seine inneren Verhältnisse autokratish oder konstitutionell regeln will. Das ist denn also das einzige, was der Kanzler über unseren Feind im Osten zu sagen hatte. Aber gerade die Zurückhaltung, mit der er Rußland behandelte, löst manche Schlüsse zu. Jedenfalls kann man sagen, daß die Rede Rußland gegenüber keinen Damm aufgerichtet hat, der sich als unübersteigliches Hindernis einer späteren Verständigung erweisen müßte. Insofern sich die Rede mit Frankreich und den anderen Verbündeten Englands beschäftigt, geschah dies hauptsächlich, um festzustellen, daß zu den britischen Kriegszielen auch die Knechtung der Mitbewerber gehört, die Verblutung Frankreichs, die Herabdrückung aller Kriegsverbündeten zu wirtschaftlichen und finanziellen Fronddiensten für England. Wenn es erlaubt ist, mit Überbrückung verschiedener Zwischenglieder eine letzte Folgerung aus der Kanzlerrede zu ziehen, so möchte man meinen, daß wir mit allen unseren Feinden irgendwie ins reine kommen würden, wenn England nicht wäre. Dies konnte der verantwortliche Staatsmann nicht mit gleicher Deutlichkeit kundgeben, aber es steckt sowohl in dem, was er ausbrach, wie namentlich in dem, was er nur streifte. England ist der Hauptfeind, gegen England muß alles, was uns nützen kann, aufgebieten werden. Man versteht die scharfen Worte, die Herr v. Bethmann-Hollweg mit zornbegebener Entschiedenheit für die Betonung dieser Notwendigkeit gebrauchte, doch wohl nicht recht, wenn man sie lediglich als Zurückweisung der Verdächtigungen ansieht, als wäre Eng-

land aus den vom Reichskanzler im einzelnen aufgezählten Gründen gekonnt. Freilich kam es dem Redner auch darauf sehr an, sich gegen diese hinlänglich bekannten Unterstellungen zu wehren und zu wehren, aber es steck doch noch mehr in den betreffenden Sätzen. Nämlich dies steckt darin, daß gewisse Mittel nicht angewendet worden sind, weil zwingende Gründe bestanden, sie nicht zu gebrauchen, Gründe, die außerhalb der sachlichen Tauglichkeit dieser Mittel zu suchen sind und die, auch wenn jene Tauglichkeit zweifellos sein mag, ihr Schwergewicht eben doch gegen die Anwendung geltend machten. Darüber konnte der Reichskanzler allerdings nichts im einzelnen sagen, wenigstens nicht in offener Reichstagsitzung, während im Hauptausfluß demnächst doch wohl entsprechende Auskünfte werden gegeben werden. Auskünfte, wie sie für den Ausschuß übrigens schon einmal erhalten hat, nur daß sie doch nicht genügen, um die Stimmen und Stimmungen zur Ruhe zu bringen, die eine rücksichtslose Einschlag unserer Unterseeboote fordern. Auf das Letzte hin gewürdigt, scheint uns der betreffende Abschnitt der Kanzlerrede sagen zu sollen: auch bisher schon ist gegen England jedes nur irgend verfügbare Kriegsmittel benutzt worden, und wer das bestreitet und bezweifelt, der weiß entweder sachlich nicht Bescheid oder er löst sich durch gehässige Voreingenommenheiten von der Linie ruhiger sachlicher Prüfung wegdängen. Also ist es falsch, zu schließen, daß die zornigen Worte des Reichskanzlers die Ankündigung einer nunmehrigen Annäherung der Kriegführung an die Verurteilung einer noch schärferen Methode bedeuten sollen. Davon bemerken wir nichts, vielmehr bedeuten die Worte des Reichskanzlers, daß unbedingt alles geschieht, was geschehen mußte, und daß auch in Zukunft dies unbedingt Nötige geschehen wird, daß es aber nicht abhängig gemacht wird von Urteilen, Forderungen und gefühlsmäßigen Regungen, sondern immer nur von nüchternen zu prüfenden Bedingungen der erfolgversprechenden Verwendbarkeit. Die Anhänger der Tirpichschen Richtung haben aus der Kanzlerrede nicht herauszulesen, daß sie durchgedrungen sind. Könnten sie es herauslesen, so wäre damit ausgedrückt, daß bis jetzt nicht alles geschehen ist, was das Gebot der Kriegslage erfordert, und davon darf keine Rede sein. Wofür jetzt aber doch auf den Gebrauch einer vorübergehend beiseite gelegten Angriffswaffe zurückgekommen werden sollte, würden dafür ausschließlich sachliche Gründe maßgebend sein, nicht jedoch eine etwaige nachträgliche Anpassung an eine Richtung, die als gegnerisch empfunden werden muß, weil sie sich ohne Rücksicht auf die natürliche Pflicht der Zurückhaltung gegenüber gibt. Man wird sich über diese Fragen nunmehr im Hauptausfluß eingehend auszusprechen haben, und die Fraktionen gehen in diese Verhandlungen bereits gutunterrichtet hinein, unterrichtet nicht bloß durch die Kanzlerrede, die sich ja nach der Natur der Dinge mit Andeutungen begnügen mußte, sondern durch die intimen Unterhaltungen, die in den letzten Tagen zwischen Herrn v. Jagow und den Parteiführern der Reihe nach stattgefunden haben. Darüber, was der Staatssekretär des Auswärtigen in diesen Gesprächen mitteilte, darf und kann selbstverständlich nichts gesagt werden, aber es wird in manchem erkennbar werden, was wir demnächst aus den Beratungen im Hauptausfluß zu erfahren bekommen werden.

**Der Widerhall der Kanzlerrede im Ausland.**

**„Ruhige, zielbewusste Energie“, ein schwedisches Urteil.**

W. T.-B. Stockholm, 29. Sept. Die Reichstagsrede des Reichskanzlers wird von den Blättern aller Richtungen auf leitender Stelle abgedruckt. „Stockholms Dagblad“ widmet ihr bereits einen ausführlichen Leitartikel, in dem besonders die wertvollen Aufschlüsse der Rede über Rumänien hervorgehoben werden. „Aber die Art“, schreibt das Blatt, „wie Brattianu seine Politik zu verwirklichen suchte, gab der Reichskanzler Aufschlüsse, die den Stempel der Glaubwürdigkeit tragen. Seine Mitteilungen über die Versicherungen, die König Ferdinand noch einen Tag vor der Kriegserklärung abgab, bedeuten ein moralisches Urteil über diesen Monarchen, das die Geschichte bestätigen muß. Noch schlimmer trifft dieses Urteil Brattianus Versprechen vom gleichen Tage.“ Ferner betont „Stockholms Dagblad“ die Schärfe der Rede gegen England und meint von den Worten des Reichs-

kanzlers über die Neuorientierung nach dem Kriege, sie zeigten deutlich, daß Herr v. Bethmann-Hollweg nicht davon abgegangen sei, was er zu Anfang des Krieges gelobt habe. Am Schluß des Artikels heißt es: Die ganze Rede macht unverkennbar den Eindruck ruhiger und zielbewusster Energie.

**Holländische Stimmen.**

W. T.-B. Haag, 29. Sept. Der „Nieuwe Courant“ schreibt über die Rede des Reichskanzlers: Jedes brauchbare, den Krieg abkürzende Mittel muß dem Reichskanzler zufolge angewandt werden, das ist der Passus in der Rede, der uns am meisten angeht. Darin liegt ein neuer Beweis, daß es für die Niederlande mehr als notwendig ist, wachsam und so stark als möglich zu bleiben, damit kein Zweifel darüber besteht, daß eine Verletzung unserer Neutralität den Krieg verlängern würde. Aber auch aus anderen Gründen sind diese Worte für uns fast von unmittelbarem Interesse. Man weiß, welcher Druck in der letzten Zeit von den Japaneern für den Unterseebootskrieg wieder auf die deutsche Regierung ausgeübt worden ist und noch ausgeübt wird, man weiß auch, daß der Widerstand Bethmann-Hollwegs gegen die Benutzung dieser Waffe, die zu Tirpich's Rücktritt führte, sich auf die Erwägung stützte, daß diese Waffe, so wie Tirpich sie verwendete, mehr Gefahren als Vorteile mit sich bringt und durch sie der Krieg nicht verkürzt wird. Der Umstand, daß diese Eigenschaftswörter hier wieder gehört werden, ist vor allem deswegen von Bedeutung, weil man daraus herausliest, daß sich der Kanzler damit gegen den Feind im Innern wendet. Mit Verachtung lehrt er sich gegen Behauptungen, daß nicht alle Kampfmittel in ihrer vollen Brauchbarkeit angewandt würden. Wir vermögen daraus nichts anderes herauszulesen, als einen neuen Beweis, daß der Kanzler nicht beabsichtigt, dem Druck der Unterseebootsfanatiker nachzugeben und daß die Gefahr der rücksichtslosen Torpedierung neutraler Schiffe durch diese Rede nicht vergrößert wird. — „Standbaard“ nennt die Rede des Reichskanzlers eine schneidige, männliche Rede. — „Maasbode“ schreibt u. a.: Wir haben in Herrn v. Bethmann-Hollweg nie den Flaumacher erblicken können, den schwachen Reichskanzler, als den einige seiner Landsleute ihn schildern und bekämpfen wollen.

**Die Würdigung in der österreichisch-ungarischen Presse.**

W. T.-B. Wien, 29. Sept. Sämtliche Blätter heben die große Bedeutung der gestrigen denkwürdigen Rede des Reichskanzlers hervor, wobei sie besonders auf die Stelle über den Verrat Rumänien und über das Bestreben Englands nach der Vernichtung Deutschlands hinweisen.

Das „Fremdenblatt“ schreibt: Es darf füglich behauptet werden, daß die Welt einer neuerlichen imposanten Kundgebung der deutschen Gemütsstärke und der deutschen Entschlossenheit gegenübersteht, einer Kundgebung, die besser als jedes andere Dokument die von unseren Feinden verbreiteten böswilligen Ausstreunungen über Österreich-Ungarn widerlegt. Die Charakteristik, die Herr von Bethmann-Hollweg von Rumänien gibt, trifft den Nagel auf den Kopf, und gewissermaßen als eine Selbsterklärung unter schreibt man den Satz des Reichskanzlers, daß Rumänien sich militärisch genau so verhalten wird, wie es sich in Gemeinschaft mit den Entente-Freunden politisch schon jetzt verhalten habe. Der Reichskanzler darf dann getrost, überzeugt und überzeugend die wichtigsten und erhebendsten Worte aussprechen: „Wir werden siegen!“

Die „Neue freie Presse“ betont: Herr v. Bethmann-Hollweg zeigt uns dieses Deutschland, dessen Arme von keinem Gegner überwunden werden kann, er spricht jedoch auch von dem Deutschland der Zukunft und des Friedens. Es fiel von seinen Lippen ein Wort, das lautesten Widerhall finden dürfte: „Freie Bahn für alle Tüchtigen!“ Es ist der großen Überlieferungen Scharnhorsts und Steins würdig, daß der Reichskanzler den höhrenden Worten der Feinde solche Worte entgegensetze.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ sagt: Eine alle Schlägen diplomatischen Verhüllungen von der Hand weisende, von jeder Illusion und jedem Gaukelspiel unberührte Wahrheitsliebe bildet die große Kraft der historisch bedeutsamen Rede. Sie hat auch eine belehrende, jeden Jactum und jede falsche Auffassung verscheuende politische wie militärische Rundschau.

Die „Reichspost“ sagt: Besonders hervorzuheben ist in der Rede des Kanzlers die Stelle, wo er von der Anwendung aller kriegstäuglichen Mittel gegen England spricht. Alle Zweifel der ewig Rührtrauischen müssen vor diesen ehernen Worten des Reichskanzlers, dem eindeutigsten und zornigsten, das bisher über seine Lippen gekommen ist, beschämt verstummen. Das Kanzlerwort war keine Augenblinksprache.

Das „Deutsche Volksblatt“ meint: Mit bündiger Klarheit beleuchtete der deutsche Reichskanzler den weiten

Abstand, der uns von unseren Feinden in der Friedensfrage trennt. Er stellt dadurch vor aller Welt fest, daß der Friede in dem Augenblick da sein könnte, in dem unsere Feinde ihn wollen.

**Aus der Budapester Presse.**

W. T.-B. Budapest, 29. Sept. (Drahtbericht.) Die Blätter heben rühmend den Ton äußerster Entschlossenheit und unerbittlicher Kampf Stimmung in der Kanzlerrede hervor. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Der Kanzler hat nachgewiesen, daß der Krieg, den die Zentralmächte mit den Verbündeten führen, ein Krieg der Notwehr ist. Ein großer Haub an den Reichen und Nationen war von der Entente geplant. Die Häuser ein Haus anzünden, welches sie plündern wollen, wurde Europa an allen Ecken und Enden in Brand gesetzt, um die Schrecken und Verwirrung zur Ausübung eines ungeheuren Verbrechens auszunutzen. — „Lissaj“ sagt: Der Kanzler hat in überzeugender Weise nachgewiesen, daß niemand von Deutschland fordern kann, daß es sich, nachdem es schon früher ein Friedensangebot gemacht hat, mit einer Erneuerung des Friedensvertrages einer Zurückweisung aussetzt. — „Pesti Hirlap“ hebt insbesondere die auf die innere Politik bezüglichen freisinnigen Äußerungen des Kanzlers hervor und stellt sie als ein nachahmenswertes Beispiel dafür auf, welche Folgerungen ein Staatsmann aus der Opferwilligkeit aller Schichten für die zukünftige Entwicklung ziehen muß.

**Die Bestätigung der Bemerkungen des Reichskanzlers durch Lloyd George.**

Berlin, 30. Sept. (Zb.) Der Reichskanzler hat, wie die „Germania“ sagt, im Abschnitt seiner Rede, den er der Frage der Friedensbereitschaft widmete, mit vollem Recht auf die unerminderte Eroberungslust und den zähen Vernichtungswillen unserer Feinde gegen uns hingewiesen. Daran scheiterte jede Friedensmöglichkeit. In der neuen Rede des englischen Kriegsministers Lloyd George lese man aus jeder Zeile die vollinhaltliche Bestätigung dessen heraus, was der Kanzler über die Bestimmung unserer Feinde gesagt habe. Auch fühle man bei diesen Worten, daß England der unumschränkte Diktator des Viererlandes sei. Auch das sei eine Bestätigung dessen, was der Kanzler sagte, als er von England sprach: „Wenn sich Frankreich verblutet hat, wenn alle Kriegsverbündeten wirtschaftlich und finanziell England Fronddienste leisten müssen, dann soll der Traum englischer Welt Herrschaft Wirklichkeit werden.“ Dazum müssen wir weiter kämpfen, sagt die „Germania“, weil nie wieder eine Zeit kommt, die Großbritannien seinem Ziele näher zeigte als der jetzige Krieg.

**Die Zustimmung zu Lloyd Georges Programm der völligen Vernichtung Deutschlands.**

W. T.-B. Rotterdam, 29. Sept. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß die Blätter in ihren Leitartikeln den Ausführungen Lloyd Georges gegenüber einem amerikanischen Journalisten zustimmen. „Daily News“ bemerkt, daß man den Frieden nicht ganz aus den Augen verlieren solle. Das Blatt schreibt: Wenn Lloyd George sagt, daß man nicht an den Frieden denken kann, ehe die Freiheit Europas erkämpft ist, ist es in der Tat müßig, jetzt von Frieden zu sprechen. Die Zeit wird aber kommen, wo diese Freiheit erkämpft und die Macht des deutschen Militarismus gebrochen sein wird. Wenn sie da ist, wird es die Aufgabe der englischen Staatsmänner sein, darauf zu achten, daß die Hölle, von der Lloyd George mit so viel Gefühl gesprochen hat, keinen Tag länger fortbesteht, als unbedingt nötig ist. Es liegt an Deutschland und nicht an uns, zu sagen, wie lange es noch nötig sein wird, diese Hölle fortzuwahren zu lassen.

**Die Westfront.**

**Tod eines tapferen Fliegers.**

W. T.-B. München, 29. Sept. Die „Münch. N. N.“ melden: Fliegerleutnant Pulzer, Ritter des Ordens Pour le mérite und des Ray-Josephs-Ordens, ist auf dem westlichen Kriegsschauplatz tödlich verunglückt.

**Der furchtbare Kampf um Tjepbal.**

**Ein englischer Bericht.**

W. T.-B. London, 29. Sept. Der Korrespondent der „Times“ im britischen Hauptquartier schildert Tjepbal als ein unterirdisches Gibraltar. Der Angriff wurde von Süden aus quer über das Berggrabenherz herangeführt, das mit den unterirdischen Gängen in Verbindung stand. Die Briten rückten an dem zusammengeschossenen Kastell vorbei, dessen große Keller, die alle miteinander in Verbindung standen, ein gewaltiges Hindernis darstellten. Die deutschen Veteranen boten während des Nachmittags und Abends be-

**Unterhaltungsteil.**

**Konzert.**

Früher als sonst hat in diesem Jahr der Konzert-Winter angefangen. Gestern fand bereits im Kurhaus die Eröffnung der allberühmten „Influsonzerte“ statt. Fast gleichzeitig wurden seitens des „Königl. Theaterorchesters“ sechs Sinfonienkonzerte und seitens des „Vereins der Kunstfreunde“ zehn Konzerte angekündigt; und sogar der schon als kriegsmüde ausgeführte „Gäcilienverein“ regt von neuem seine Schwingen! Bezugsheine auf Musik brauchen demnach in Wiesbaden nicht ausgehen zu werden; wir können durchhalten. Zumal im Kurhaus, wo der städtische Musikdirektor Herr Karl Schürich dies Jahr — dem veröffentlichten Winterprogramm zufolge — einen besonders großen Vorrat an neuen Werken, und alles echt deutschen Ursprungs — gesammelt hat.

Das Programm des gestrigen 1. Konzerts trug einen mehr ruhigen, erheitert gemessenen Charakter. Wie gern hätte man einmal wieder diese G-Dur-Sinfonie Nr. 1 von Beethoven! Manches daran berührt heute vielleicht schon ein wenig altfremdlich im Zuschnitt; doch erkaut man auch wieder, wie so vieles schon in dieser ersten Sinfonie Beethovens dahnend in die Zukunft weist: wie kunstvoll das einfache Thema des „Allegro“ behandelt ist; wie das schlichte „Andante“ mit dem damals ganz neuen Effekt der Pianissimo-Pausen doch so pikant gestaltet ist; wie das Renouet der letzten Sinfonien hier zum erstenmal sich zum

feurigen „Scherzo“ erweitert! Das zierliche „Final-Rondo“ steht noch fast ganz im Vann Mozarts. Jeder Satz in seiner Art war vom Dirigenten klar und durchsichtig herausgearbeitet, und das Kurorchester spielte unter so zielharter Führung mit offensichtlicher Eingabe.

Ku erschien am Klavier (welches dankenswerterweise den Platz jetzt vor — nicht im Orchester erhielt) Herr Eugen d'Albert. Er hatte am Abend zuvor im Hoftheater als Komponist und Dirigent seiner Oper „Liesland“ reiche Triumphe gefeiert, die sich nun hier für den Virtuosen noch erheblich steigerten. Er spielte Beethovens G-Dur-Konzert. Es kann unmöglich schöner gespielt werden. Einen wunderbar warmen Klang dreieite der Künstler über das im Grunde so zart kimmernde erste „Allegro“; im „Andante“ — diesem bedeutungsvollen Dialog zwischen Orchester und Klavier — verdichtete sich sein Vortrag zu zwingender Dramatik; hier das inbrünstige Flehen einer bedrängten Seele, — dort das stolze „Rein“ finsterner Schicksalsmächte, deren Trotz sich denn doch mächtig lindert: frei und jessellos flutet — im „Finale“ — neue Lebensfreude dahn. . . Man muß das alles von d'Albert gehört haben, und dazu keine selbstkomponierten virtuosen „Abenden“: es war eine Meisterleistung!

Nach der (weil eigentlich ganz überflüssigen) „Pause“ erfreute das Kurorchester durch die sein ziselerte Wiedergabe von Mozarts, in einem Satz geschriebener, dreiteiliger „D-Dur-Sinfonie“, aus der sich der menuettartige Mittelteil besonders reizvoll in der Ausföhrung abhob. — Zum Schluß spielte Eugen d'Albert die Schöner-Diktische „Wanderer-Rhantastie“; spielte sie mit aller dahingehöriigen Rhantastie,

voll romantischer Stimmungsgewalt, voll zündender Grobort, — namentlich auch, wo es die hinzugefügten Vißfiden Teufeleien galt. Das Orchester, von Bistj ebenfalls reich bedacht, unterstützte aufs beste. Der Enthusiasmus des Publikums ging in hohen Bogen: Herr d'Albert war aber auch gestern wirklich bei glänzender Laune und Stimmung; man weiß, was das bei ihm bedeuten will! Er zwang die Hörer völlig in seinen Vann — als ein rechter Zauberer und Geistesbeschwörer im Reich der Töne und Tosten. O. D.

**Aus Kunst und Leben.**

— Aus Köln wird uns geschrieben: Hier erregte der Geigenvirtuose P. Perkowski Aufsehen durch den im Konzert angewandten, von ihm erfundenen neuartigen Violinbogen, der auch das polypphone — vielstimmige — Spiel auf der Geige in höchster Genauigkeit gestattet. Die Erfindung beruht auf der Elastizität des angewandten Bogenholzes, auf der erweiterten Form des Bogens und auf einem sinnreichen Mechanismus am Bogenriff, der die nötige Entspannung der Bogenhaare jederzeit gestattet. Das „Ciaccona“, von Herrn Perkowski mit diesem Bogen gespielt, wirkte wie eine Offenbarung. v. P.

**kleine Chronik.**

Theater und Literatur. Alexander Rossij, der gutgen als Internierter in Arosa weilte, hat die Erlaubnis erhalten, an den Theatern in Basel, Zürich und Bern als Gast seine Kunst auszuüben. — Franz Bedekind hat eine neue Arbeit vollendet — eine Tragikomödie. Sie heißt „Das

tigen Widerstand. Es entstand ein allgemeines Ganges-  
menge, in dem mit dem Bajonett, Gewehr-  
kolben und selbst mit den Fäusten gekämpft wurde. Auch  
unter der Erde wüthete der heftige Kampf, denn die Briten  
waren in die Tiefe hinabgestiegen und gingen den Deutschen  
mit Handgranaten, Messern und Bajonetten zu Leibe. Zahl-  
lose Tragödien spielten sich in den unterirdischen Gängen ab.

**Ribots Sorgen um die wachsende Handelsunterbilanz  
Frankreichs.**

W. T.-B. Bern, 29. Sept. In der gestrigen Sitzung des  
französischen Senats sprach der Finanzminister Ribot über  
die Dringlichkeit einer möglichst baldigen Beratung und An-  
nahme des Einkommensteuergesetzes. Unter Hinweis auf die  
stetig wachsende Handelsunterbilanz verlangte Ribot, daß  
alles aufgeboten werde, damit alle im Lande liegenden Pro-  
duktionsmöglichkeiten verwirklicht würden. Diese Forderung  
müsse auch an die künftige Verwaltung gestellt werden. Vor  
der Abstimmung über die vorläufigen Budgetwünsche, die ein-  
stimmig genehmigt wurden, stellte Doumer die Anfrage ob  
künftig nicht wieder ein festes Budget vorgelegt werden könne.  
Regelmäßigkeit in den Finanzen sei besonders im Krieg nötig.

**Die Lebensmittelorgen der Stadt Paris.**

Berlin, 30. Sept. (Zens. Bl.) Im Pariser Stadtrat  
ging laut „Voff. Ztg.“ ein Antrag durch, den Präfecten auf-  
zufordern, sofort zur Festsetzung von Höchstpreisen zu  
schreiten. U. a. wurde festgesetzt, daß die Milchliefer-  
ungen von 1 100 000 Litern auf 800 000 Liter gesunken  
sind.

**Der Krieg gegen Rußland.**

**Die unannehmbaren Stellungen der  
Verbündeten in Galizien.**

(Drahtbericht von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 30. Sept. (36.) Der Kriegs-Korrespondent  
der „Komoje Bremeja“ bezeichnet die Stellungen der  
Deutschen und Österreicher in Galizien als äußerst fest,  
beinahe unannehmbare. Daher nahmen die Kämpfe einen  
gähen und hartnäckigen Charakter an. Die natürliche Boden-  
beschaffenheit und die Flußläufe begünstigen die feindlichen  
Verharrungen. Bei den Klüssen Karajowka und  
Dnjepr, wo der schwere Hauptstoß angelegt wurde, ist das  
westliche Ufer höher gelegen als das östliche, wodurch jede  
Fortbewegung seitens der russischen Truppen mit unend-  
lichen Opfern verbunden ist. Wir müssen, so meint der  
Korrespondent, an das Leben unserer Soldaten denken, nicht  
blendende Erfolge verlangen, welche zu teuer erkauft werden.

**Rußlands Groß gegen Schweden.**

(Drahtbericht von unserem S.-Sonderberichterstatter.)

S. Stockholm, 30. Sept. (36.) Das Pressebureau des  
russischen Ministeriums des Äußern versucht neuerdings eine  
Verdächtigung der schwedischen Politik. Zu der  
Ministerkonferenz in Christiania wird folgendes mitgeteilt:  
Russische diplomatische Kreise erfahren, daß die drei Scan-  
dinavischen Reiche in der Konferenz nicht einig über die Rechte  
der Neutralen gegenüber dem Handelskrieg wurden. Ein  
skandinavischer Staat sei ein energischer Gegner des  
von England geforderten unbedingten Kontrollrechtes des  
transatlantischen Verkehrs. In Rußland herrscht die begrün-  
dete Überzeugung, daß von dieser Seite die Anregung zur  
Einkaufung der Konferenz ausging. Auf der Konferenz soll  
festgestellt werden, ob nicht alle skandinavischen Staaten ber-  
eits die Ansicht zuneigen, gegen die von Seiten der Entente so  
häufig protestiert wurde. Der russische Offiziosus versucht,  
Schwedens berechnete Abwehr gegen die Über-  
griffe der Entente als Herausforderung und die Konferenz  
als einen Versuch Schwedens hinzustellen, seine Nachbarn in  
internationale Verwicklungen zu verstricken.

**Wie die Russen mit dem deutschen Dampfer  
„Desterro“ umgingen.**

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Sept. (36.) Der von den  
Russen gefaperte, aber freigegebene Dampfer  
„Desterro“ ist zur Aufnahme von Bunkerkohlen in  
dem schwedischen Hafen Naxel-Sund eingetroffen. Den  
Erzählungen der deutschen Mannschaft ist zu ent-  
nehmen, daß die Prisenbesatzung, als sie an Bord kam,  
den Kapitän und die Besatzung in zwei Kajüten ein-  
werrte. Die jeglicher Disziplin mangelnden Russen  
plünderten das Fahrzeug und tranken die gesam-  
ten Spirituorrate aus. Das Essen war ungenügend.  
Die Einrichtung für drahtlose Telegraphie sowie die  
Schiffsmobilien usw. wurden von den Russen fort-  
genommen, auch der gesamte Proviant sowie 200  
Tonnen Bunkerkohlen sind verschwunden. Der ge-

faperte Dampfer „Worms“ liegt in Selsingfors. Die  
Besatzung wurde in Petersburg interniert.

**Der Krieg gegen England.**

**Verient!**

W. T.-B. Valencia, 29. Sept. (Neuter.) Der norwegi-  
sche Dampfer „Brasl“ ist mit 11 Mann der Besatzung des  
britischen Dampfers „Roddam“, der versenkt worden ist,  
hier angekommen.

**Nach Zeebrügge aufgebracht.**

W. T.-B. Rotterdam, 29. Sept. Die holländischen Schlep-  
pompfer „Zuidezee“ und „Gouwezee“, die zwei niederländi-  
sche und zwei belgische Leichterfahrer nach London schleppen  
wollten, wurden in der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag  
nach Zeebrügge aufgebracht.

**Schottische Arbeiterkundgebung gegen die  
Lebensmittelerhöhung.**

Für eine sofortigen annehmbaren Frieden.

Berlin, 30. Sept. (36.) Eine sehr heftige Kundgebung  
gegen die Verteuerung der Lebensmittel in England fand  
seitens der schottischen Arbeiterpartei in Glasgow statt.  
Ein Redner sagte, die Regierung habe 18 Monate Zeit ge-  
habt, Organisationen zu schaffen, um das arbeitende Volk  
nicht durch skrupellose Machenschaften von Kapitalisten  
und Nahrungsmittelwucherern ausbeuten zu  
lassen. Ein anderer Redner sprach von dem unerkennbaren  
Anwachsen eines gewissen Gefühls in ganz Europa. Wenn sich  
Gelegenheit zu einem annehmbaren Frieden biete,  
dürfte keinen Augenblick länger geduldet werden, daß Tausende  
von Menschenleben aus reiner Rachsucht geopfert würden.

**Die englische Auffassung von der „Freiheit  
der Meere“.**

„Die See gehört uns!“

Ein typisches Beispiel, wie England über die Freiheit  
der Meere denkt, hat kürzlich der englische Generalkonsul in Rot-  
terdam gegeben. Ein 55jähriger Reichsdeutscher, der vom Krieg in  
Deutschland überfordert war und nunmehr auf dringendes Ersuchen  
seiner Firma über die Vereinigten Staaten nach Mexiko zurück-  
fahren wollte, hatte von der Holland-Amerika-Linie ein Passagier-  
billet gekauft, war aber erst in Rotterdam darauf aufmerksam ge-  
macht worden, daß er wahrscheinlich von den Engländern von Bord  
gebohrt und interniert werden würde. Um sich zu sichern, ist der be-  
treffende Herr zum englischen Generalkonsul in Rotterdam gegangen,  
wo er zu seinem Erlaunen hören mußte, daß englische Behörden  
eine Reise nach Nordamerika mit der Begründung ablehnen,  
daß deutsche Behörden einen Engländer auch nicht durch Deutsch-  
land reisen lassen würden. Auf den erkaunten Einwand des An-  
tragstellers, daß doch ein Unterschied zwischen der Reise eines Eng-  
länder durch Deutschland in Kriegszeiten und einer Fahrt auf einem  
neutralen Schiffe von Holland nach den Vereinigten Staaten  
sei, hörte er wiederholt in erregtem Ton nur die Entgegnung: Die  
See gehört uns. Dieses kleine Beispiel dürfte ein Beitrag dazu  
sein, mehr ein weiter Weg noch notwendig ist, um England zum  
Verständnis desjenigen zu bringen, was alle Völker unter „Freiheit  
der Meere“ verstehen.

**Das deutsch-schweizerische Handels-  
abkommen.**

W. T.-B. Bern, 29. Sept. (Schweizerische Tele-  
graphen-Agentur.) Der Bundesrat hat in seiner heuti-  
gen Nachmittags-sitzung das Wirtschaftsabkommen mit  
Deutschland ratifiziert.

W. T.-B. Bern, 29. Sept. Bei der Behandlung des Neu-  
tralitätsberichts im Ständerat besprach Bundesrat Hoff-  
mann, der Chef des politischen Departements, die Verhand-  
lungen der Schweiz mit Frankreich und Deutschland ein-  
gehend. Gegenüber den Angriffen einzelner schweizerischer  
Presseorgane stellte Bundesrat Hoffmann fest, daß trotz aller  
gegen den Bundesrat gerichteten Kritik in einer Sache das  
ganze Volk hinter dem Bundesrat stehe, nämlich in der Politik  
einer strikten und lokalen Neutralität bis ans  
Ende des Krieges. Das mühte man sich im Ausland überall  
gesagt sein lassen. Die Grundlage des nunmehr ratifizierten  
Abkommens mit Deutschland sei, daß jeder der beiden  
Kontrahenten das gebe, was er nicht dringen für seine  
eigenen Landesbedürfnisse brauche und was zu geben er nicht  
durch vertragliche Verpflichtungen verhindert sei. Die  
Schweiz könne also zu nichts verpflichtet werden, was ihren  
Verpflichtungen gegen die Ententeländer widerspreche. Weider-  
seits wurden die Ausführerwilligungen im Rahmen  
der notwendigen Mengen erteilt, die natürlich in einem ge-  
wissen Verhältnis zueinander stehen. Die für Deutschland  
in der Schweiz liegenden Waren sollten weder beschlagnahmt,  
noch requiriert, noch exportiert werden, sollen bis zur definitiven  
Beendigung der Feindseligkeiten in der Schweiz bleiben  
und dann ohne Gegenleistung Deutschland ausgeliefert wer-  
den. Die schwarzen Listen würden mit Ausnahme der

jenigen von Munitions- und Waffenfabriken verschwin-  
den. Bundesrat Hoffmann erklärte zum Schluß, daß diese  
Verständigung für die Schweiz annehmbar sei.

Die Ratifizierung des Handelsab-  
kommens zwischen der Schweiz und Deutschland  
die trotz des äußeren Druckes von Seiten des Vierver-  
bandes erfolgt ist, stellt sich als ein mutiger, aber auch  
selbstverständlicher Akt des Schweizer Bundesrats dar.  
Bei den Verhandlungen der Schweiz mit  
der Entente war als Artikel 11 ausdrücklich fest-  
gesetzt worden, daß sie über den eigenen Bedarf hinaus  
soviel Waren erhalten werde, wie sie für den Han-  
delsaustausch mit Deutschland, als Kompensation  
für Kohle, Eisen usw., benötige. Die Entente hatte  
sich die jeweilige Zustimmung vorbehalten. Als dann  
dieser Artikel 11 zur Anwendung kommen sollte,  
schleppte man in Paris und London zunächst die Beant-  
wortung um zwei volle Monate hinaus; dann wurde  
die Entsendung von Schweizer Delegierten erbeten,  
denen man in Paris höhnisch erklärte, der ganze Ar-  
tikel 11 wäre nur als schmückendes Beiwerk zu betrach-  
ten, bestünde die Schweiz auf seiner Erfüllung, dann  
müsse der ganze Vertrag als hinfällig bezeichnet wer-  
den. Ein eklatanter Vertragsbruch gegenüber  
einem Neutralen ließ sich wohl nicht denken. Aber da-  
mit nicht genug, verschärfte man die Bedingungen,  
unter denen die „S. S. S.“ (die Société Suisse de  
Surveillance) begründet und vom Schweizer Bundes-  
rat zugelassen worden war. Früher mußten die Schwei-  
zer Importeure nur nachweisen, daß die Waren, die  
sie über Frankreich zu beziehen wünschten, für den  
inneren Verbrauch bestimmt war. Neuerdings wurde  
von ihnen eine eidliche Verpflichtung verlangt, daß sie  
auch noch 10 Jahre nach dem Kriege mit den  
jetzigen Feinden der Entente keinen Handel treiben  
würden, und ferner sollten sie erklären, daß sie seit 50  
Jahren in keine verwandtschaftlichen Beziehungen zu  
Deutschen getreten seien. Eine erniedrigendere  
Zunehmung ist wohl noch nie zuvor an Unterthanen  
eines selbständigen Staates gestellt worden. Die En-  
tente-Diplomatie legte sich keinerlei Rücksichten mehr  
auf, insbesondere trat der französische Gesandte in Bern  
mit der kategorischen Forderung auf, der Schweizer  
Handel habe sich den Bedingungen der En-  
tente zu unterwerfen. Es ist deshalb mit Ge-  
nugtuung festzustellen, daß der Bundesrat sich mit  
ruhiger Würde ablehnend verhielt. Er hat ohne  
Änderung den mit Deutschland ausgearbeiteten Vertrag  
ratifiziert. Dem Vierverband gelang es nicht,  
die deutschen Bezüge aus der Schweiz zu verrin-  
gern, was für uns natürlich die Voraussetzung sein  
müßte, ob wir selbst unsere diesem Lande so nötigen  
Lieferungen von Rohmaterialien fortsetzen würden.  
Unser neutraler Nachbar wird es nicht zu bedauern  
haben, daß er sich nicht die Vergewaltigung seiner Sou-  
veränität von Seiten Frankreichs und Englands ge-  
fallen ließ.

Berlin, 30. Sept. Zur Unterzeichnung des deutsch-schwei-  
zerischen Handelsabkommens heißt es im „N. N.“: Das  
Abkommen ist ein Zeugnis der Entschlossenheit, auch  
im Kriege das Gebot der Freundschaft zu achten, und  
zugleich ein Dokument überlegener Klugheit gegen-  
über engherziger Beschränktheit. Deutschland und die Schweiz  
haben sich nicht zu Sklaven von Prinzipien gemacht, sondern  
sich dahin geeinigt, ein praktisches Ergebnis zu  
schaffen, das ein glaubhafter Nachweis wahrer Freundschaft  
sein soll.

**Der Krieg über See.**

**Blockbildung im japanischen Parlament  
zugunsten der Politik Okumas.**

(Drahtbericht unseres S.-Sonderberichterstatters.)

S. Stockholm, 30. Sept. (36.) Die „Komoje Bremeja“  
meldet aus Tokio: Die Parteien, die sich auf die  
Politik Okumas stützen, haben sich zu einem  
neuen Block zusammengeschlossen, der mit 196 Stimmen  
über die Parlamentsmehrheit verfügt. Voraussichtlich wird  
also die Politik Okumas, welche den engeren Anschluß  
an England und Rußland, die Vergrößerung der  
Kriegsflotte und des Außenhandels, sowie die kräftige Aus-  
nützung des letzten Vertrags mit China anstrebt, zukünftig  
der Leitern der japanischen Außenpolitik sein. Aus dem  
gleichen Grund wird angenommen, daß Japan gegen chine-  
sische Übergriffe zur entschiedensten Verteidigung seiner an-  
geblichen Rechte schreiten wird.

**Die Neutralen.**

**Wieder die Wahlniederlage eines  
Wilsonfreundes!**

W. T.-B. London, 29. Sept. Die „Times“ meldet aus  
New York vom 28. September: Der Kandidat Wilsons in  
New Jersey für den Senat ist gestern bei den Wahlen  
durch den ebenfalls demokratischen Kandidaten Mertine ge-  
schlagen worden. Die deutsch-amerikanische  
Presse unterstützte Mertine. Er erzielte eine Stimmen-  
mehrheit von 20 000.

**Aus den verbündeten Staaten.**

**Der neue bulgarische Generalstabschef.**

W. T.-B. Sofia, 29. Sept. (Bulgarische Telegraphen-  
Agentur.) Der Unterchef im Generalstab, Oberst Lufoff,  
ist an Stelle des verstorbenen Generals Jostow zum Chef des  
Generalstabs ernannt worden.

**Deutsches Reich.**

**Aus dem Hauptauschuß des Reichstags.**

Das Verlangen nach einem ständigen Reichstagsauschuß  
für auswärtige Angelegenheiten.

W. T.-B. Berlin, 29. Sept. Im Hauptauschuß des  
Reichstags sprach nach dem Berichterstatter Abg. Hoffmann

überfürchtens. Ihre erste Veröffentlichung er-  
folgt im nächsten Heft der von deutschen und österreichischen  
Künstlern gemeinsam herausgegebenen Zeitschrift „Die  
Ernte“. — „Klubleute“, ein neues Lustspiel von Fritz  
Friedemann-Frederich, wurde vom Neuen Theater in  
Frankfurt a. M. zur Uraufführung angenommen.

Während Kunst und Musik. Zum Gedächtnis Max  
Regers veranstaltet der Verein Hamburgischer  
Musikfreunde zusammen mit dem St. Michaelskirchenchor  
unter der Leitung von Alfred Stihard in der großen  
Michaeliskirche am Donnerstag, den 12. Oktober, abends  
8 Uhr, ein Kirchenkonzert, in dem die Bach-Regers-Suite für  
Orgel zur Uraufführung und die beiden Chorwerke Op. 144  
(„Der Einsiedler“ und „Requiem“) zum erstenmal seit der  
Heddelberger Feier zur Aufführung gelangen. Das Pro-  
gramm enthält u. a. noch Regers Phantasie und Fuge über  
B-A-C-H für Orgel. — Der Komponist Traugott Vunkel  
feierte gestern in vollständiger Geistes- und körperlicher  
Müdigkeit seinen 70. Geburtstag. Er ist allgemein bekannt  
geworden durch das Lied „Wir gehn nach Lindenau, dort ist  
der Himmel blau“. — In Uachen finden unter Leitung des  
städtischen Musikdirektors Fritz Busch und Mitwirkung des  
städtischen Gesangsvereins und des städtischen Orchesters  
im kommenden Winter vier große Konzerte mit Chor und  
vier Sinfoniekonzerte statt, u. a. auch die Uraufführung einer  
Sinfonie in H-Moll von Adolf Busch. — Arnold Schön-  
berg ist heute ohne Zweifel der in neutralen Ausland am  
meisten angeführte, lebende österreichische Komponist. Sein  
großes Chamerl „Succes-Lieder“, das unter Wengel-

bergs Leitung in Amsterdam zur Aufführung vorbereitet  
wird, ist vor kurzem auch für New York mittels eines längeren  
Radiogramms angenommen worden, und es wird eben  
die überaus schwierige Frage der Sendung des sehr umfang-  
reichen Aufführungsmaterials einer Lösung zugeführt. Das  
„Lied der Waldtaube“ aus den „Succes-Liedern“, wird dem-  
nächst an der Königl. Hofoper in Stockholm mit Madame  
Lahier zur Aufführung gebracht. Schönbergs große sinfonische  
Dichtung „Pelleas und Melisande“ kommt unter Volkmar  
Andreas Leitung in der Züricher Tonhalle und unter Hof-  
kapellmeister Järnefelts Leitung, in den Stockholmer Sin-  
foniekonzerten zur Aufführung. In Amsterdam und Rotter-  
dam finden Aufführungen der „Kammer-Sinfonie“ unter  
Leitung Fritz Roemerosohns statt, und in Barcelona steht  
Schönbergs „Sextett“ im Programm der ersten dortigen  
Kammermusik-Vereinigung. Diese Aufführungen im neu-  
tralen Ausland bieten dem Komponisten einen teilweise  
Erfolg für die Vogelförderung seiner Kompositionen in England,  
Frankreich und Rußland, wo sie früher regelmäßig in den  
Programmen standen und sich außerordentlicher Anerkennung  
erfreut haben. — Wie dem „N. N.“ aus München berich-  
tet wird, arbeitet Weingartner, dessen komische Oper  
„Dame Kobold“ in dieser Saison an fast allen deutschen  
Bühnen gegeben wird, an einer neuen Oper, in der er  
noch weiter zur alten Form zurückgreift, indem er, der auch  
widerum seit eigener Textdichter ist, geschlossene Gesangs-  
nummern mit Dialog abwechseln läßt, also die scheinbar ver-  
schollene Form des klassischen Singspiels neu belebt. Die  
Handlung spielt in Florenz.

der Reichsanwalt in längeren Ausführungen und stellte dabei in Aussicht, über einzelne Fragen dem engeren Ausschuss genauere Auskunft zu geben.

Br. Berlin, 30. Sept. (Fig. Drahtbericht.) Jenz. Wln.) Der Haushaltsausschuss des Reichstags ist heute vormittag wieder zusammengetreten, um die Beratungen über die äußere Politik fortzusetzen.

Ein Nachtrag zur wirtschaftlichen Reichstagsdenkschrift.

W. T.-B. Berlin, 29. Sept. Dem Reichstag ist ein neuer Nachtrag der Denkschrift über wirtschaftliche Maßnahmen anlässlich des Krieges von dem Stellvertreter des Reichsanwalters zugegangen.

„Es geht gegen England.“

Berlin, 28. Sept. (Jenz. Wln.) Der „Unabhängige Ausschuss für einen deutschen Frieden“ verbreitet heute folgenden Aufruf: „Wieder ruft das Reich seine Bürger. Für seine Sicherheit und für hohen Preis fordert es neue Mittel zur Kriegführung.“

Zur Vereitigung von Backwaren.

W. T.-B. Berlin, 28. Sept. Der Bundesrat hat in seiner Sitzung vom 21. d. M. die Vorschriften der Bekanntmachung über die Vereitigung von Backwaren vom 26. Mai 1916 dahin ergänzt, daß als Streumehl nur Holzmehl, Strohmehl und Spelzmehl, und zwar in technisch reinem Zustand und frei von mineralischen Zusätzen, und daß ferner als Weizenmehl zum Anarbeiten des Teiges nur hochfeines Mehl verwendet werden darf.

Zur neuen Kriegsanleihe!

Es ist nicht wahr, daß man die Wertpapiere unter Verlustgefahr daheim selber aufbewahren muß.

Wahr ist dagegen, daß man sie bei der Reichsbank, bei guten Bankfirmen oder den Sparkassen aufbewahren lassen kann. Auch kann man seine Zeichnung ins Schuldbuch eintragen lassen.

Es ist nicht wahr, daß es an uns Deutschen liegt, alsbald einen uns angenehmen Frieden zu haben.

Wahr ist dagegen, daß die Feinde es auf unsere Ohnmacht abgesehen haben, wenn wir den Frieden erbitten wollten oder müßten, und sie die Bedingungen verschreiben könnten. So lange wir noch von Vernichtung und Verarmung, Verwüstung und Elend bedroht sind, bleibt uns nichts übrig, als die machtvolle Verteidigung! Und dazu, d. h. zu unserem Schutz, zur Sicherung unseres Vermögens, zu Schutz von Haus und Hof, zur Erhaltung unserer Arbeits- und Verdienstmöglichkeit soll die Kriegsanleihe in der bisherigen bewährten und gesunden Form die Geldmittel liefern!

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Die Hauschlachtungen.

Um vielfach vorhandenen falschen Auffassungen der gesetzlichen Vorschriften zu begegnen, gibt der Landwirtschaftsminister folgenden Befehl: „Jedermann, der sich ein Schwein gemästet hat, kann dieses Schwein für seinen Hausbedarf schlachten. Die Genehmigung zur Schlachtung eines Schweines darf demjenigen, der das Schwein in seiner eigenen Wirtschaft wenigstens 6 Wochen gemästet hat, vom Kommunalverband nicht verweigert werden, es sei denn, daß der Bedarf des Selbstverforgers für eine übermäßig lange Zeit gedeckt würde, so daß mit dem Verderben eines Teiles des Fleisches zu rechnen wäre.“

2 Ränge), 3 Kinder im Alter über 6 Jahre und 2 Kinder im Alter unter 6 Jahren, geboren, Anspruch auf 9 x 250 Gramm Fleisch die Woche = 2250 Gramm. Schlachtet er ein Schwein von 120 Kilogramm Lebendgewicht = 90 Kilogramm Schlachtgewicht, so werden ihm von diesem Schlachtgewicht nur 48 Kilogramm auf Fleischkarte angerechnet. Die Schlachtung des Schweines würde also die Fleischkarte für 21 Wochen voll in Anspruch nehmen; erklärt der Selbstverfoger aber, daß er statt 21 Wochen 30 Wochen mit den aus dem Schwein gewonnenen Fleischvorräten reichen will, so würden ihm noch für 9 Wochen, also 9 x 2250 = 201 1/2 Kilogramm Fleisch zustehen, das er je nach Bedarf in dieser Zeit auf Fleischkarte laufen kann.

Angesichts dieser Ausführungen kann man allerdings nicht behaupten, daß die Schweinemast für die Ernährung des Mästers wertlos geworden sei. Die Vorteile, die dem Mäster geboten werden, erscheinen sogar so groß, daß man hier und da wohl die Frage nach ihrer Berechtigung stellen wird. Ist es denn nichts, daß der Schweinehalter das hausgeschlachtete Fleisch zum Selbstkostenpreis (der weit hinter dem Ladenpreis zurückbleibt) hat und für die Schweine, die er für den Markt mästet, Preise bekommt, die die Schweinezucht zu einem sehr lohnenden Geschäft machen? Wir wollen nicht einmal besonderes Gewicht auf die unseren Hausfrauen sicher durchaus nicht als belanglos erscheinende Tatsache legen, daß sich durch die Hauschlachtung auch die Fetttöpfe des Schweinehalters mit bestem Schmalz füllen.

Reichsgummisammlung zu Gunsten des Vereins vom Roten Kreuz.

Zur Einberstimmung mit den amtlichen Stellen hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz eine großzügige über den größten Teil des Reichs sich erstreckende Sammlung von Gummis in die Wege geleitet. Da fast an jedem Ort ein Verein des Roten Kreuzes sich befindet, so ist es jedermann möglich, auch die kleinsten Mengen von Gummi, die er besitzt, für das Vaterland herauszugeben. Diese neue Sammlung gilt in doppeltem Sinne dem Vaterland: die Heeresverwaltung verstärkt ihren für die Kriegführung so unumgänglich notwendigen Bestand an Gummi, und das Rote Kreuz vermag durch den Verkauf des gespendeten Gummis seinem Hilfswerk der Verwandtenpflege wieder neue Mittel zuzuführen.

Um aber auch den Einlieferern von Gummis ein Andenken an diese in schwerer Zeit durchgeführte Sammlung zu geben, hat das Zentralkomitee vom Roten Kreuz zwei Münzen mit entsprechendem Hinweis herstellen lassen. Ihre genaue Beschreibung sowie die Höhe der Spende, für die sie verteilt werden, wird nach bekanntgegeben. (W. T.-B.)

Kriegsanleihe. Die Vereinsbank Wiesbaden, E. G. m. b. H., Mauriliusstraße 7, ersucht die Zeichnungen zur 5. Kriegsanleihe nicht auf den letzten Tag zu verschieben. Erfolgreicherweise lassen die bisherigen Zeichnungen bei der Vereinsbank eine Überschreitung des Resultats der letzten Anleihe erwarten.

Opfertag für die deutsche Flotte. Wir verweisen nochmals auf den morgen stattfindenden Opfertag für die deutsche Flotte, der bekanntlich in ähnlicher Weise stattfindet wie die im Juli veranstaltete Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen. An verschiedenen Plätzen der Stadt werden Opfergeschalen aufgestellt, an denen freiwillig tätige Damen Erinnerungsgeldchen von Postkarten, Abzeichen usw. zum Besten der guten Sache verkaufen. Geldpenden werden entgegengenommen auf Konto „Flottentag“ bei der Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Wiesbaden, Königl. Schloß, Mittelbau links. Alles Nähere ist aus der Anzeige im heutigen Blatt ersichtlich. Möge der Ertrag ein reichlicher werden, zum Besten unserer tapferen blauen Jungen!

Ablieferung von Bezugscheinen. Die Handelskammer zu Wiesbaden macht die beteiligten Geschäfte von Wiesbaden darauf aufmerksam, daß sie nicht veräumen mögen, die von den Käufern im Laufe des September empfangenen Bezugscheine nach Ungültigkeitsmachung am 2. Oktober bei der Ausfertigungsstelle für Bezugscheine im Rathaus, Zimmer Nr. 46 abzuliefern. Jeder Ablieferung ist eine von dem betreffenden Geschäft unterzeichnete Aufstellung über die Gesamtzahl der abgelieferten Scheine beizufügen, wobei die Anzahl der vom Magistrat Wiesbaden und von anderen Ortsbehörden ausgestellten Scheine je besonders anzugeben ist.

Der Verkauf der Kriegspfanne in dem Laden Wilhelmstraße 58 („Kassauer Hof“) ist heute mittag eröffnet worden. Es fand aus dieser Veranlassung an Ort und Stelle eine Feierlichkeit in kleinem Kreis statt, welche in der Hauptsache aus dem Vortrag eines eigens zu diesem Zweck verfaßten Gedichts durch eine Schülerin des städt. Lyzeums sowie in der Überreichung einer dekorierten Pfanne an die verdienstvolle Vorsitzende des Kreiskomitees vom Roten Kreuz Frau Prinzessin zu Schaumburg-Lippe bestand. An die Eröffnungsfeier reihte sich gleich ein recht lebhafter Geschäftsbetrieb an, welcher in dieser Stunde noch fortdauert. Bei den Pfannen handelt es sich um eine recht saubere Arbeit aus Eisen, welche in ihrer soliden Ausführung geeignet erscheint, noch recht lange nach dem Krieg ein Erinnerungsgeldchen an die heutige große Zeit abzugeben.

Winterzeit in den Ladengeschäften. Die Mitglieder der hiesigen Ortsgruppe des Verbands deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche, dem die angesehensten Firmen der Mode- und Bekleidungsbranche angehören, haben beschlossen, ihre Verkaufsräume während

der Wintermonate (ab 1. Oktober) abends 7 1/2 Uhr, statt wie bisher um 8 Uhr, zu schließen. Diese Neuerung bedeutet für die betreffenden Geschäfte eine ganz erhebliche Verringerung der Kosten für Licht, Heizung usw. und ist auch, zumal in der jetzigen Kriegszeit, im allgemeinen Interesse zu begrüßen, weil damit eine Schonung der für Licht und Heizung nötigen Kohlenstoffe verbunden ist. Wir hoffen, daß dem guten Beispiel der Mode- und Bekleidungsfirmen auch die übrigen Ladengeschäfte folgen werden, und daß auch das Publikum die zeitgemäße Neuerung durch entsprechend rechtzeitige Einkäufe unterstützen wird.

Bereinigung Wiesbadener Künstler. Dem allgemeinen Zug der Zeit folgend, haben Wiesbadener Künstler sich zu einer Gruppe zusammengefunden. Der Zweck der Vereinigung ist die Förderung künstlerischer und wirtschaftlicher Interessen unter Ausschaltung jeglicher Tendenzen. Der „Vereinigung Wiesbadener Künstler“ gehören bis jetzt folgende Herren an: Willy Bierbrauer, Reinhold Brabant, Michael Charol (Schriftsteller), Professor Hans Christiansen, Paul Dahlen, Richard Hartmann, Kaspar Köppler, Rudolf Milner, Willy Rulot, Wilhelm Peters (Schriftsteller).

Der Verein für die Idiotenanstalt in Jbsheim hat einen Bericht über seine Tätigkeit vom 1. Januar 1914 bis 31. Dezember 1915 herausgegeben. Die Zahl der Zöglinge belief sich am 31. Dezember 1914 auf 299 und am 31. Dezember 1915 auf 272. Von den Zöglingen stammten 419 aus dem Regierungsbezirk Wiesbaden. Der allgemeine Gesundheitszustand war in der Berichtszeit ein recht günstiger. Die Jahresrechnung schließt auf beiden Seiten mit 1 389 700 M. für 1914 und mit 1 381 786 M. für 1915 ab.

Die Beschlagnahme der Zweitschen aufgehoben! Der stellvertretende Kommandierende General des 18. Armeekorps hat durch Verordnung vom 28. September die Beschlagnahme von Zweitschen und Pflaumen mit Gültigkeit vom 1. Oktober aufgehoben. Die Beschlagnahme von Äpfeln bleibt bestehen.

Brennspiritus. Der Magistrat teilt im Angegeheile unseres Blattes mit, daß im nächsten Monat 2600 Liter Brennspiritus an Rinderbemittelte zur Verteilung gelangen. Die Ausgabe von Bezugsmarken an die Berechtigten erfolgt am Montag, Dienstag und Donnerstag nächster Woche nach der in der Bekanntmachung vorgezeichneten Reihenfolge.

Lebensmüde. Die Persönlichkeit des unlangst oberhalb der Wirtschaft „Zum Stollen“ in einem Selbstmord verstorbenen Mannes, welcher kurz darauf verstorben ist, hat zwischenzeitlich festgestellt werden können. Es handelt sich dabei um einen hiesigen, in vorgeschrittenem Alter lebenden Kaufmann. Augenscheinlich liegt Selbstmord vor, dessen Motiv in der Gemütsverfassung des Mannes zu suchen sein wird. Der Vater hat ebenfalls durch Selbstmord geendet.

Die Preussische Verlustliste Nr. 645 liegt mit der Sechsten Verlustliste Nr. 334 und der Westfälischen Verlustliste Nr. 470 in der „Tagblatt“-Schalterhalle (Auskunftsstelle links) sowie in der Zweigstelle Bismarck-Ring 19 zur Einsichtnahme auf. Sie enthält u. a. Verluste des Pflücker-Regiments Nr. 80, des Infanterie-Regiments Nr. 117, der Reserve-Infanterie-Regimenter Nr. 80, 118, 223 und 224, des Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 80, des Dragoner-Regiments Nr. 6, des Feldartillerie-Regiments Nr. 63, des Reserve-Feldartillerie-Regiments Nr. 3 und des Pionier-Regiments Nr. 25, des Pionier-Bataillons Nr. 21.

Kleine Notizen. Die Abteilung 3 des Kreis-Komitees vom Roten Kreuz bittet alle diejenigen, die noch Wolle zum Stricken von Strümpfen, um Abgabe der fertig gekrickten Strümpfe, da diese für den Weihnachts-Sendungen dringend benötigt werden. — Wie aus einer Anzeige in der heutigen Ausgabe ersichtlich, wird der bekannte Spezialist für Sprachstörungen, Dr. phil. Schröter, die Zeit seines hiesigen Aufenthaltes dazu benutzen, hier einen Kursus für Sprach-Lebende abzuhalten.

Dorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

Königliche Schauspiele. Sonntag, den 1. Oktober, Abonnement A: „Lannhäuser“, Landgraf; Kammerjäger Knüpfer von der Königlichen Oper in Berlin als Gast. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 2. Oktober, Abonnement B: „Die Rabelungen“. (1. und 2. Teil.) „Der gehörnte Siegfried“, „Siegfrieds Tod“. Anfang 7 Uhr. Dienstag, den 3. Oktober, Abonnement C: „Die Rauberköte“, „Saxotho“; Kammerjäger Knüpfer a. G. Anfang 7 Uhr. Mittwoch, den 4. Oktober, Abonnement D, zum erstenmal wiederholt: „Das Dreimäderlhaus“. Anfang 7 Uhr. Donnerstag, den 5. Oktober, Abonnement B: „Ridello“, „Acco“; Kammerjäger Knüpfer a. G. Anfang 7 Uhr. Freitag, den 6. Oktober, Abonnement A: „Café Bernhardt“, Anfang 7 Uhr. Samstag, den 7. Oktober, Abonnement C: „Das Dreimäderlhaus“, Anfang 7 Uhr. Sonntag, den 8. Oktober, Abonnement D: „Die Hugenotten“, „Moral“; Kammerjäger Knüpfer a. G. Anfang 6 1/2 Uhr. Montag, den 9. Oktober, Abonnement B: „Erbe“, Anfang 7 Uhr. — Morgen Sonntag nehmen die Abonnementvorstellungen ihren Anfang, und zwar gelangt „Lannhäuser“ zur Aufführung. Als „Landgraf“ eröffnet der Königliche Kammerjäger Paul Knüpfer von der Berliner Hofoper seine angekündigten Gastspiele. Die weitere Besetzung bleibt unverändert, bis auf die Partie des „Wolfen“, welchen diesmal Herr de Garmo singt. Beginn 6 1/2 Uhr. — Eingetretener Hindernisse halber gelangt am Montag an Stelle des Lustspiels „Café Bernhardt“ Hebbels „Rabelungen“ im Abonnement B zur Aufführung.

Residenz-Theater. Sonntag, 1. Oktober, nachmittags 3 1/2 Uhr (halbe Preise): „Das Mädchen aus der Fremde“, Abends 7 Uhr: „Das Erbe“. Montag, 2. Oktober: „Was werden die Leute sagen!“ Dienstag, 3. Oktober: „Der Herr von oben“. Mittwoch, 4. Oktober: „Der Störenfried“. Donnerstag, 5. Oktober: „Das Erbe“. Freitag, 6. Oktober: „Was werden die Leute sagen!“ Samstag, 7. Oktober: „Neubeit“, „Logierkesselt“.

Rathaus. Am Sonntagnachmittag 4 Uhr findet im Abonnement Sinfonie-Konzert unter Leitung des städtischen Musikdirektors Karl Schüricht statt.

Rathaus. Von den Veranstaltungen der Artvermittlung im Monat Oktober seien erwähnt: Sonntag, den 1. Oktober, nachmittags 4 Uhr, ein Sinfonie-Konzert, Freitag, den 6., abends 7 1/2 Uhr, das 2. Julius-Konzert mit Leo Slezak, R. A. Kammerjäger aus Wien (Tenor), als Solisten, Sonntag, den 8. und 15., nachmittags 4 Uhr: Sinfonie-Konzert, Freitag, den 20., das 3. Julius-Konzert, für welches die Dresdener Kammerjägerin Edda Waldke-von der Oese (Sopran) als Solistin gewonnen ist, Sonntag, den 22., nachmittags, ein Sinfonie-Konzert und abends zu Ehren des Geburtstages unserer Kaiserin Johanna-Konzert im Abonnement, und Freitag, den 27., ein abendliches Sinfonie-Konzert. Die beiden Abonnement-Konzerte am Mittwoch, den 4., 18., und Sonntag, den 28., werden von dem Musikchor des hiesigen Erbschafts-Vereins ausgeführt. Konzerte in der Kochbrunn-Terrasse finden, mit Mittwoch, den 4. Oktober, beginnend, jeden Mittwoch und Samstag, vormittags 11 Uhr, statt.

Galiee-Ballet. Neu angeheilt: A. Brabant, Prof. B. als Carmen, Im Garten, „Reichlicher Akt“, „Am Kiefernwald“, „Tausendstunde im Sommer“, „Tausendstunde“, „Herrenbildnis“ (Freiwillig), „Mädchen“, „Flieder und Stiefmütterchen“, „Mädchenkopf“, „Sonntag's Zimmer“.

Konzert. Die Mittwoch-Konzerte in der Parkkirche nehmen am kommenden Mittwoch, 6 Uhr, wieder ihren Anfang. Gertraud Lindemann vom Stadttheater in Mainz hat für dieses Konzert ihre Mitwirkung zugesagt.





### Der TAGBLATT-FAHRPLAN Winterausgabe 1916/17

(Taschenformat) ist an den Tagblatt-Schaltern im „Tagblatt-Haus“ und in der Tagblatt-Zweigstelle Bismarckring 19 zu haben. Preis 15 Pf.

**Kaffee — Konditorei**  
Brüggemann, Mauritiusstraße 16.  
15 Pf. Familien-Kaffee 15 Pf.  
Frische Kuchen und Torten.  
Alkoholfreie Weine.

### Tapeten

bekannt billig, keine Kriegspreise.  
**Rudolph Haase,** 1036  
Kleine Burgstraße 9. Tel. 2618.

### 15-Pfg.-Zigarre

in Qual. 100 Stück 13 Pfg. 10-Pfg.-Zigarre, 100 Stück 9 Pfg. Keine Raucher. Nur Großverkauf!  
Mayer, Doppeimer Str. 75, S. 1.

Wegen Erlaubs. Schein  
prüfen wir jedem Lieber-  
bringer bis 30. Sept.

### Kaps-, Sonnenblumen- und Mohnsamen

oder bis 35 Kilo Bucheckern.  
Del. kann sofort mitgenommen  
werden. B 11710  
Oelfabrik Dohheim.

### Elegante moderne Pelze

billig zu verkaufen.  
S. Stern Witwe,  
Widelsberg 28. Mittelbau 1 rechts.

### Detektiv

Ermittlungen — Aufklärung — Be-  
obachtungen, reell, diskret, billig.  
Off. u. N. 971 an den Taubf.-Berl.

### Knopflöcher

werden angefertigt Jahnstraße 12.  
**Tafel-Obst,**  
ca. 35 Stk. (nur beste Sorten) zu 1 Pf.  
Abgabe nicht unter 50 Pfund Rhein-  
straße 49, 1. Stod. vorm. 9-12,  
nachm. 3-6 Uhr.

**Schwarze Kleider,  
Schwarze Blusen,  
Schwarze Röcke,  
Trauer-Hüte,  
Trauer-Schleier,  
Trauer-Stoffe,**  
vom einfachsten bis zum  
allerfeinsten Genre.

**S. Blumenthal & Co.,**  
Kirohgasse 39/41.  
K 90

### Codes-Anzeige.

Heute morgen um 4 1/2 Uhr  
entschied meine liebe Frau,  
unser liebe Schwester und  
Tante,

**Frau  
Johanna Thiel,**  
geb. Böhm,

im Alter von 75 Jahren.  
Dies zeigt tiefbetrübt an:  
**Fr. Thiel,** Kohlenbüch.  
Wiesbaden, 29. Sept. 1916.  
Riesstraße 8.

Die Beerdigung findet am  
Montag um 4 Uhr vom Süd-  
friedhof aus statt.  
Kranzspenden verboten.

# Schwimmbad geöffnet!

nach wie vor

Eingang Victoriastrasse 2. Man verlange Stundenplan.



### Statt Karten.

Ihre heute vollzogene Kriegstrauung beehren sich  
anzuzeigen

**Karl Hermes**  
Vinsfeldwebel im Res.-Inf.-Regt. No. 80  
**Auguste Hermes**  
geb. Fischer.

September 1916.



Aus den Reihen unserer Angestellten fiel am 21. September  
1916 auf dem Felde der Ehre der Fuhrmann

## Herr Bruno Gundelach

Landsturm-Rekrut in einem Inf.-Regiment.

Bis zu seiner Einberufung war er uns in langen Jahren  
ein stets getreuer Helfer, dessen Andenken bei seinen Vor-  
gefehten und Kollegen immer in Ehren bestehen bleiben wird.

**Wiesbadener Kronen-Brauerei**  
**Aktien-Gesellschaft.**

Wiesbaden, den 29. September 1916. 1034

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen unser herzensgutes,  
unvergeßliches, einziges Kind

### Harldjen Steck

nach ständiger Krankheit im zarten Alter von 7 Jahren zu sich in  
die Ewigkeit zu rufen.

In tiefer Trauer:  
**Ferd. Steck,** 3. St. im Felde.  
**Emma Steck,** geb. **Wilhelmi.**  
**Familie Steck.**  
**Familie Wilhelmi.**  
**Berta Schneider,** Cousine.

Wiesbaden, den 30. September 1916.  
Die Beerdigung findet Montag nachmittag 3 Uhr von der  
Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt.

Am Sonntag, den 1. Oktober, sind von 1 1/2 Uhr mittags ab  
folgende Wiesbadener Apotheken geöffnet: Adler-, Löwen-, Kaiser-Friedrich-  
und Theresien-Apothek. Diese Apotheken versehen auch den Apotheken-Dienst  
vom 1. Oktober bis einschließlich 7. Oktober von abends 8 1/2 Uhr  
morgens 8 Uhr.

### Statt jeder besonderen Anzeige.

Heute nachmittag 6 1/2 Uhr verschied plötzlich und  
unerwartet infolge eines Herzschlags mein inniggeliebter  
Mann, mein guter Vater

## Herr Lothar Schaedel.

In tiefem Schmerz:

**Marie Schaedel,** geb. **Maul.**  
**Marie Schaedel.**

Wiesbaden, Körnerstraße 2, **Westerburg,**  
den 29. September 1916.

Die Beerdigung findet statt: Montag nachmittag 4 1/2 Uhr  
von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus.  
Von Beileidsbesuchen bittet man absehen zu wollen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme an  
unserem Schmerz sprechen wir unseren innigsten  
Dank aus.

**Auguste Diehl.**  
**Emma Wagner,**  
geb. **Diehl,**  
**Fr. Pfarrer Diehl,**  
geb. **Schüler,**  
**Emil Wager,** Lehrer,  
u. 4 Enkel.

Wiesbaden, im September 1916.

## Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-  
nahme an dem uns so schwer betroffenen Ver-  
luste meiner lieben Tochter sage ich hiermit  
allen meinen

**herzlichsten Dank,**

**Frau Weyer.**

Wiesbaden, den 30. September 1916.  
Niederwaldstr. 3.



Am 20. September fiel bei einem Sturmangriff nach 2jähriger treuer Pflichterfüllung unser innigst-  
geliebter, hoffnungsvoller, einziger Sohn, Enkel, Neffe und Vetter,

## der Kriegsfreiwillige Abiturient Ludwig Schwarz,

Unteroffizier im Füs.-Regt. von Gersdorff (Kurh.) Nr. 80,

im blühenden Alter von 20 Jahren.

Wiesbaden, den 29. September 1916.  
Bleichstrasse 16.

Von Beileidsbesuchen bittet man abzusehen. Das Traueramt findet statt: Montag, den 2. Oktober,  
vormittags 9 1/2 Uhr, in der Bonifatiuskirche.

Für alle Angehörigen:

In tiefem Schmerz  
**J. P. Schwarz,** Dachdeckermeister.  
**Paula Schwarz,** geb. **Müller.**

**Fertige Herren-Anzüge**  
35 bis 75 Mk.  
**Palefols und Ulster**  
40 bis 95 Mk.

Regen-Mäntel, Gummi-Mäntel, Loden-Mäntel,  
Schlafrocke, Hausjoppen, Hosen und Westen,  
Jagd-, Sport- und Touristen-Kleidung,  
Lioreen, Chauffeur- und Autokleidung,  
Amtsroben und Berufskleidung,  
Uniformen und wasserdichte Feldkleidung.

Auswahlendungen sofort überall hin.

## Gebrüder Dörner

Bekanntes Spezialgeschäft  
für Zivil- und Militär-Kleidung  
Mauritiusstr. 4 Wiesbaden Telephon 571.

Übernahme von Lieferungen aller Art für  
Behörden, Stiftungen, Anstalten u. Vereine.

Lieferung vorschritzwäßiger Kleidung  
für Kriegsgefangene.

**Herren-Anzüge nach Maß**  
85.—, 95.—, 105.— Mk.

**Herren-Palefols nach Maß**  
75.—, 85.—, 95.— Mk.

aus guten Friedensstoffen, unter Garantie  
für tadellosen Sitz und bester Schneider-  
arbeit.

Werkstätten zum Umändern und Ausbessern  
getragener oder im Felde beschädigter  
Kleidungsstücke.

Herbst- und Winterbestellungen frühzeitig  
erbeten.

## Städtische Spiritusverteilung

Im Monat Oktober kommen 2600 Liter Brennspiritus an  
Kinderbewilligte zur Verteilung. Die Ausgabe von Bezugsmarken er-  
folgt durch die Verteilungsstelle — Marktstraße 16, Zimmer Nr. 5 —  
an die Berechtigten mit den Anfangsbuchstaben A—K am Montag, den  
2. Oktober, L—Z am Dienstag, den 3. Oktober, die im laufenden  
Monat Spiritus zugestellt erhalten hatten, und am Donnerstag, den  
5. Oktober, an Berechtigte, die noch bis zum 3. Oktober Antrag ge-  
stellt haben.

Berechtigt sind Einheimische, deren Jahreseinkommen Mk. 2000.—  
nicht übersteigt und Gas usw. nicht zur Verfügung haben. F434  
Dienststunden: 8—12 und 3—5 1/2 Uhr.  
Wiesbaden, den 30. September 1916.

Der Magistrat.



## Der Alt-nassauische Kalender 1917

ist erschienen und durch uns wie  
durch jede Buchhandlung zum  
Preis von 75 Pfg. zu beziehen.

E. Schellenberg'sche Hofbuchdruckerei  
Wiesbaden, „Tagblatt-Haus“.

## Kaffee Reichskanzler

Bärenstrasse 6.

Ab 1. Oktober finden meine

### Konzerte

wieder

mittags von 4—7 Uhr und  
abends von 8—11 Uhr

statt.

Rudolf Egert.

## Anzeigen

für das seit dem 1. Juli d. J. erscheinende

### Montag-Morgenblatt

besteht man und stets bis

Samstag Abend 7 Uhr

eingureichen.

Der Tagblattverlag.

## Zwergobstbäume,

früh- u. reichtragender Sorten zu  
haben Gärtnerei Peter Götzel,  
Frankfurter Straße, Telefon 2507.

Neu! Vom 1. Okt. ab Neu!  
konzertiert Neu!

## Reich'I

das erstklassige  
Oesterr.

Damen-Orchester

im

„Erbprinz“

Mauritiusplatz.

### 10 Begehühner,

preisw. bill. Mühlentstraße 35, 2 r.

### Kieferstämme,

ca. 10 Hmtr., a. u. f. Abt. Tagbl.-Bert.

Polierter Schrank  
und Glasschrank (Büro), Sekretär  
zu kaufen gesucht. Best. Offert. mit  
Preisanschlag 102.

Schlafzimmer u. Bücherschrank,  
Herrenschränke zu k. gef. Off. mit  
Preisang. Best. Offert. 102.

Möbel für 5 Zimmer gesucht.  
Offert. u. B. 964 an den Tagbl.-Bert.

Für nach auswärts 15 komplette  
Schlafzimmer mit 1 u. 2 Betten, ein  
Speisezim., 1 Wohnzim. mit Balkon  
u. Schreibtisch, 1 Herren- u. 1 Rüd-  
couch, auch einz. Zimmer od. Teile  
zum Komplettieren gegen gute Be-  
zahlung zu k. gesucht. Off. (womögl.  
mit Preis) u. U. 957 Tagbl.-Berlag.

### Gesucht

für sofort für Hotel Metropole  
hier tätiges

### Fräulein

für Hotel-Büro. Hässliche Hand-  
schrift, Maschinenschreiben wird  
verlangt. Kenntnis d. Kolonnen-  
systems erwünscht. Dauernde  
Stellung. Näh. Büro Metropole  
Montag abend 7—8 Uhr.

### Redegewandte Damen

(auch Kriegsbeschäd.) zur Gewinnung  
von Abonnenten bei hohem Ver-  
dienst gesucht. Jakob Weil, Buch-  
handlung, Mainz, Gutenbergstraße 15.

### Schlosser oder Ofenseher

bei hohem Lohn sofort gesucht. Ofen-  
beschäft. Post, Hochstättenstraße 2.

### Debnlicher Junge

Radfahrer, gesucht. Adler-Apothek.,  
Strohstraße 40.

### Gut möbl. Zimmer

sofort oder später in gutem Hause  
zu vermieten. Vertramstraße 6, 2.

### Große Lagerräume,

### zum Lagern von

### Kartoffeln

geeignet, zu mieten gesucht. Angebote  
unter Angabe der Lagergröße und  
des Mietpreises sind zu richten an  
Schäfersches Kartoffelamt, Rathaus,  
Zimmer 22. F 434

Verloren schw. Olaco-Handschuhe  
in m. Raube, Adenstr., Halbfir-  
Abelstraße, Gute Bel. Goethestr. 11, 2

### Nette gebild. Manierin,

Anf. 30, berufstätig, möchte mit  
best. ebel. Herrn mit gut. Charakter  
in Briefw. zu treten weds. Beirat.  
Off. u. B. 694 an den Tagbl.-Berlag.

## Paul König

Jahrt d. „Deutschland“  
Nr. 1.— II. Gieß, Rheinstraße 27.

## Deutschkathol. (freireligiöse) Gemeinde zu Wiesbaden.

Herr Prediger Gustav Tschirn spricht am Sonntag, den 1. Okt. d. J.,  
über das Thema: „Die religiöse Poetik“.  
Die Erbauung findet vormittags pünktlich 10 Uhr im Bürgeraal des  
Rathauses statt. Der Zutritt ist für jedermann frei. Der Kollektoral.

## „Rotes Haus“

Inh. Hans Urnes.

Kirchgasse 76.

Telephon 3505.

Empfehle mein stets gut gepflegtes erstsortiges Bier und bekannt  
nur gute Rheingauer Weine Glas von 80 Pf. an.

Spezialität: Kiedricher 1915er Glas 40 Pf.

Samstag und Sonntag:

Reichhaltige preiswerte Speisekarte.



## Schuhwaren

jeder Art kaufen Sie

gut und preiswert.

## Schuhhaus W. Ernst

Marktstrasse 23

Ecke Wagemannstraße.

Gegr. 1869.

Telephon 3955.

Erscheint 7 mal  
wöchentlich.

Einladung  
zum  
Abonnement

Erscheint 7 mal  
wöchentlich.

## Casseler Allgemeine Zeitung.

Antlicher Anzeiger für die Residenzstadt und den  
Landkreis Cassel.

Durchaus vaterländische und allem Parteigetriebe fernstehende  
haltung. Der Bezugspreis in Cassel, sowie durch die Post beträgt

nur 2.50 Mark

für das Vierteljahr, monatlich 85 Pfg.

Schnellste drahtliche Berichterstattung aus dem In- und Aus-  
land, politische Betrachtungen, ausgiebige Korrespondenzartikel  
aus Stadt und Land, ausführliche Reichs- und Landtagsberichte.

Ausgewählte Romane und Novellen, interessante Penibelton-  
artikel, Sonntag-Plaudereien, Theaterbesprechungen, Witterungs-  
berichte (direkt von der Deutschen Gewarte), Börse- und Nachrichten  
(Geld- und Produkten-Börse), Briefkasten, Ankunftsliste für Reise  
und Verkehr etc.

### „Das Leben im Bild“

reich illustrierte Beilage, in künstlerischem Kupferdruckverfahren  
hergestellt, wird der „Casseler Allgemeinen Zeitung“ ohne Erhöhung  
des Bezugspreises wöchentlich beigelegt.

Die Sonntagsbeilage der „Casseler Allgemeinen Zeitung“:

### Gaus-Freund

enthält kleinere Erzählungen namhafter Autoren, populär-wissenschaft-  
liche Aufsätze von allen Gebieten, historisches aus unserer engeren  
Heimat, Kunstangelegenheiten, poetisch wertvolle Gedichte, Humori-  
stisches, Rätsel etc.

Außerdem erhalten die Abonnenten unentgeltlich geliefert alle  
14 Tage die Beilage:

### Casseler Frauenblatt,

je einen

### Sommer- und Winter-Fahrplan

in Plafatformat.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ erscheint täglich frühmorgens  
und wird mit den ersten Eisenbahnzügen verschickt.

Die „Casseler Allgemeine Zeitung“ ist Hauptpublikationsorgan  
sach öffentlicher Behörden des Regierungsbezirks.

Anzeigen, die gespaltene Kleinzeile oder deren Raum mit 25 Pfg.,  
im Regierungsbezirk Cassel und der Stadt Cassel mit 15 Pfennig  
berechnet, finden bei der starken Auflage der „Casseler Allgemeinen  
Zeitung“ weiteste Verbreitung.

Zum Abonnement auf das folgende Vierteljahr laden ergebenst ein

### Verlag und Schriftleitung

der „Casseler Allgemeinen Zeitung“.

# Am 1. Oktober 1916 Opfertag für die Deutsche Flotte!

Die Dankbarkeit des deutschen Volkes gegen seine Streiter, die schon so überwältigende Beweise seiner Opferwilligkeit geliefert hat, will auch seiner Flotte nicht vergessen, die in mehr als zweijährigem, zähem Kampfe auf allen Weltmeeren sich so glänzend bewährte. Die jüngste der großen europäischen Marinen hat gegen die vereinigten Flotten von fünf alten Seevölkern sich nicht nur behauptet, sondern unvergängliche Lorbeeren sich erworben. Ohne Stützpunkt haben ihre Kreuzerbesatzungen Monate lang den feindlichen Handel schwer geschädigt und in den Schlachten von Santa Maria und den Falklandsinseln ruhmreich zu siegen u. zu sterben gewußt. Im Mittelmeer, im Schwarzen Meer, in der Nord- und in der Ostsee haben ihre Linien- und Kreuzer dem Feinde unerschrocken die Stirn geboten, und am 31. Mai hat unsere Hochseeflotte vor dem Stageraal der stärksten Flotte der Welt einen Schlag verfehlt, wie sie ihn seit mehr als hundert Jahren nicht verspürt hat.

Aber auch der kühnen Fahrten der deutschen „U“-Boote, Torpedoboote, der Marine-Luftschiffe und Flugzeuge, der stillen opfermutigen Tätigkeit der Minen- und Vorpostenschiffe und nicht zuletzt der Taten des tapferen Marinekorps in Flandern will das deutsche Volk gedenken, die so viel dazu beitragen, den gefährlichsten unserer Feinde, Großbritannien, zu bezwingen.

Ihnen allen, den Kämpfern zur See in jeglicher Weise zu helfen und ihnen zugleich ein Zeichen heißen Dankes darzubringen, dazu soll der Opfertag des Deutschen Flotten-Vereins, des Flottenbundes Deutscher Frauen und der Deutschen Marinevereine dienen, dessen Ergebnis von der Zentralstelle für freiwillige Gaben an die Marine unter Leitung

**des Großadmirals von Koester**

in sachgemäßer Weise verteilt werden soll.

An alle Deutschen geht daher die Bitte:

## Gebt u. gebt reichlich für die Deutsche Flotte! Opfertag für die Deutsche Flotte!

**Der Ortsausschuß Wiesbaden:**  
Konteradmiral Freiherr v. Lyncker, Vorsitzender.

F241

Spenden nehmen für Konto Flottentag: Die Zentralkasse des Kreiskomitees vom Roten Kreuz, Wiesbaden, Kgl. Schloß, Mittelb. links.

### Haus- und Grundbesitzer-Verein.

G. B.

Die sachungsgemäße

#### ordenliche Mitglieder-Versammlung

findet am **Samstag, den 7. Oktober, abends 8 1/2 Uhr**, im kleinen Saal der „Wartburg“ statt.

#### Tagesordnung.

1. Bericht über das Vereinsjahr 1915/16.
2. Bericht der Rechnungsprüfungs-Kommission für die Prüfung der Jahresrechnung 1915/16.
3. Wahl einer Kommission für die Prüfung der Jahresrechnung 1916/17.
4. Rechnungsvoranschlag für das Rechnungsjahr 1916/17.
5. Festsetzung der Mitgliederbeiträge für 1916/17.
6. Ergänzungswahl des Vorstandes an Stelle der sachungsgemäß ausscheidenden Herren: Installateur Jakob Antbes, Hotelbesitzer Georg Hahn, Rentner Heinrich Käsebler, Schuhmachermeister Emil Kumpf, Schlossermeister Wilhelm Stamm.
7. Sonstige wichtige Vereinsangelegenheiten.

Um rege Teilnahme der Mitglieder wird gebeten.

Der Vorstand:

F 383

C. Kalkbrenner, Stadtrat, 1. Vorsitzender.

### Lampenschirme

sowie sämtliche Zutaten  
Gestelle, Seide,  
Cretone, Fransen,  
Perlen etc.

Anfertigung und neu beziehen  
zu billigster Berechnung.

**Gerstel & Israel**

Wiesbaden 1036  
Langgasse 19.

**Militär** fische Gesuche, Eingaben,  
Kellam. in all. Fällen,  
Schriftsätze an alle Be-  
höörden fertigt m. größt.  
Erfolg an Büro Gullisch,  
Wiesbaden, Borchstraße 3, 1. Etz.  
Danke schreiben zur gef. Einsicht! (Aus-  
kunft in Unterhütts. u. Rechtsachen.)

### Winterfahrpläne

H. Gloss,  
Buchhandlung,  
Rheinstr. 27 (Hauptpost).

## Prima Schuhwaren

in Rindleder, Spalt- und Wildleder für die  
Herren Landwirte, Gärtner und Arbeiter.

Herren-Spalt- und Rindledertiefel, la Ware . . . . . Mk. 22,50, 20,50  
Damen-Spalt- und Rindledertiefel, la Ware Mk. 18,50, 16,50, 14,50  
Knaben- u. Mädchenstiefel, Spalt- u. Rindleder, 31/35 Mk. 14,50, 12,50  
Knaben- u. Mädchenstiefel, Spalt- u. Rindleder, 27/30 Mk. 13,50, 11,50  
Spalt- und Rindleder-Damen-Schuhstiefel . . . . . Mk. 16,50, 15,50, 14,50

Garantiert nur la Ware, selbst Hochmann. B 9750

Enorme Auswahl in allen Sorten Schuhwaren auch in  
den billigsten Preislagen. Damenstiefel von Mk. 9,50 an

## Kuhns Schuhgeschäfte Wiesbaden

Westringstraße 26, Bleichstraße 11.

Eigene Reparaturwerkstätte. Fernsprecher 6236.



## Vergnügungs-Palast Dotzheimer Strasse 19 Wiesbaden.

Ab morgen Sonntag, den 1. Oktober 1916: der unübertroffene Spielplan.  
Nachmittags 3 1/4 und abends 8 1/4 Uhr.

**10 Attraktionen 10**

## AKROPOLIS SUN HSIANG JUNG

allerneueste Schöpfung von Josef Milos.  
Darstellung der berühmtesten Meisterwerke aller Zeiten  
durch die besten Original-Modelle der bekanntesten Meister,  
wie Reinh. Begas, von Stuck, Rodin, Klinger usw.  
**Ein Triumph der Schönheit.**

**Uferini, der Unvergleichliche.**

Die 4 berühmten echten chinesischen Gaukler  
vom Zirkus Sarrasani in ihren fabelhaften Leistungen.

**Leopold Büron,**

der bekannte urkomische Musikal-Clown vom Zirkus Busch.

Trotz enormer Spesen nur kl. Eintrittspreise: Mk. 1.20, 0.80, 0.60 (num. Loge Mk. 2.50).  
Nachmittags-Vorstellungen: Mk. 0.60, 0.30 (num. Loge 1.25).